

Merseburger Kreisblatt.



Monumentalpreis: Wertschätzlich bei den Ausstellungen 1,20 Mk., in den Ausstellungen 1 Mk., beim Verkauf 1,50 Mk., mit Belegzahl 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 165. Dienstag, den 17. Juli 1902. 142. Jahrgang.

Städtische Pflicht-Feuerwehr.

Uebung der gesamten städtischen Pflichtfeuerwehr am Montag, den 21. Juli d. J. auf dem Rautenplatz. Antreten daselbst 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Der älteste Jahrgang hat die Binden abzugeben. Die neuabordneten Mannschaften erhalten ihre Binden.

Der Branddirektor.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 21. Juli d. J.:
Korpsübung.
Antreten 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends am Gerätzhaus.

Das Kommando.

Vom König Eduard.

* London, 15. Juli. Um den König, der in der Nähe der Insel Wight weitere Genesung suchen wird, vom Badingham-Palast nach dem Bahnhofs zu verdingen, erschien heute Vormittag eine Abtheilung Seemänner in der königlichen Yacht im Schloß. Unter Aufsicht der Leibärzte trachten sie das Kabinett, auf dem der König lag, nach der Vorhalle und von da nach dem am günstigsten gelegenen Ausgangsthore, wo der König in einem Krankenwagen, der zur Vermeidung jeglicher Stöße für diesen Zweck besonders gebaut war, untergebracht wurde. Dem Wagen folgten drei Landauer, in denen die Prinzessin Viktoria, Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark, sowie die nächste Umgebung des Königs Platz genommen hatten. Bei der Ankunft auf dem Bahnhof wurde der König von den nämlichen Marinemannschaften in den königlichen Wagen gehoben. Am Wagen war ein Windschirm aufgestellt, so daß selbst

die wenigen bevorzugten Persönlichkeiten, die auf dem Bahnsteige zugegen waren, den König nicht erblicken konnten.

* London, 15. Juli. In dem Krankenwagen, in dem der König vom Badingham-Palast zur Bahn geführt wurde, befand sich auch die Königin. Das Königspaar traf kurz vor 2 Uhr in Portsmouth ein. Matrosen trugen den König zur Yacht. Als der König sich einschiffte, wurde der Königsalut gefeuert. Auf allen Schiffen in Hafen standen die Mannschaften in Paradestellung.

Der König von Italien am russischen Kaiserhof.

* St. Petersburg, 15. Juli. Zu Ehren des Königs von Italien fand auf dem großen Paradeplatze Heerquadern unter dem Kommando des Großfürsten Vladimir statt. In Front standen 38.800 Mann, nämlich 80 Halbbataillone, 43 Escadrons, 14 Compagnies und 52 Batterien. Die beiden Kaiserinnen, die Großherzogin von Oldenburg, die Großherzogin-Witwe von Mecklenburg, die Herzogin von Coburg und die Großfürstinnen trafen im Wagen ein, der Kaiser von Rußland und der König von Italien mit glänzender Suite, worin die staatlichen Ercheimungen der italienischen Offiziere allgemein aufzulaufen, zu Pferde. Bei dem Abreiten der Fronten intonirten die Militärkapellen die italienische Nationalhymne. Die Truppen begrüßten die Majestäten mit donnernden Hurrahrufen. Während sich die Regimenter zum Paradeplatz aufstellten, begaben sich die Majestäten vor das mit Guitlandern, russischen und italienischen Flaggen reich geschmückte Kaiserzelt. Die hohen Damen verließen den Wagen und traten vor das Zelt, während die Monarchen mit der Suite zu Pferde davor hielten. Als die Parade begann, sprengte

der Kaiser an die Spitze der Truppen und führte den König die Parade vor. Im Laufe des Vorbeimarsches führte der Kaiser verschiedentlich dem Könige einzelne Regimenter vor, deren Chef der Kaiser ist. Die Großfürsten führten ebenfalls theilweise ihre Regimenter vor, theilweise standen sie in Front, oder cotonierten sie, ebenso wie der Kriegsminister. Das prächtige Schauspiel machte auf den König einen höchlich wirkungsvollen Eindruck, namentlich bewunderten sie den Leibcorps, die Leibgarde, die Preobraschensken und das Leibgrenadier Regiment „Kaiser Paul“, das mit gefülltem Bajonett vorüberkam, desgleichen die Gardehusaren, die Garde zu Pferde und die Kosaken. Kaiser Nicolaus, die Großfürsten und Prinz Napoleon hatten den Anntanzien-Orden, die übrigen russischen Offiziere die ihnen verliehenen italienischen Auszeichnungen angelegt, so der Kriegsminister der Marquis Lazarus - Großfürst. Der König von Italien hatte den Andreas - Orden angelegt, der italienische Minister des Auswärtigen den Alexander-Nestor-Orden. Nach beendeter Heerchau versammelten sich die Fürstlichkeiten im Kaiserzelt, das Gefolge in anderen Zelten, wo ein Frühstück servirt wurde. Danach begaben sich die Majestäten nach Peterhof. Heute Abend giebt der Großfürst Peter Nikolajewitsch und dessen Gemahlin, die Schwester der Königin von Italien, zu Ehren des Schwagers ein Festmahl. Morgen verankert Graf Lambsdorff zu Ehren Prinzett's ein Diner, wozu die Vorkastler geladen sind. Der König giebt dem Kaiser an Bord des auf der Rhede von Kronstadt liegenden Panzers „Carlo Alberto“ ein Frühstück. Die Abreise des Königs erfolgt am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.

Zum Thurmsturz in Venedig.

* Venedig, 15. Juli. Reichsanzler Graf Bilow richtete an den Bürgermeister von Venedig ein Telegramm aus Nordbernen, in dem er seiner Trauer über den Einsturz des Campanile auf dem Markusplatz Ausdruck gab. Königin Margherita sandte ebenfalls ein Beileidstelegramm. — Der Gemeinderath bewilligte in außerordentlicher Sitzung als erste Beihilfe zum Wiederaufbau des Glockenthurmes eine halbe Million Lire, der Aufsichtsrath der Sparkasse stiftete zu demselben Zweck 100.000 Lire.

* Venedig, 15. Juli. Wenige Stunden nach dem Einsturz der Campanile erschien an allen Straßenecken ein Anschlag des Inhalts, daß sich alle Künstler und Verehrer der Kunst zu gemeinamer Arbeit gedrängt fühlen, um das herrliche Denkmal neu erstehen zu lassen. Gleich darauf begannen sich auch die in den Banken aufgelegten Sammelkassen mit Zeichnungen von entsprechenden Summen zu füllen. Auch die kleinen Leute drängten sich zu den Sammelstellen. Ganz Venedig trauert. Alle Luftbarkeiten wurden gestern ausgeföhrt, die Läden blieben geschlossen. In den entfernteren Stadttheilen mußte man anfangs gar nicht, was vorgegangen sei und woher der schwarze Nebel herkam, der sich auf die Gondolier die Wahrheit erführen, weigerten sie sich lange, ihre Gondeln von diesem Staube des heiligen Alterthums zu reinigen. Der Markusplatz selbst sah wie ein Schneefeld aus. Den mitgegebenen Nachrichten werden von der Bevölkerung schwere Vorwürfe gemacht. Man behauptet, daß die Stadtbehörden anstatt durchgreifender Arbeiten am Campanile nur Flickarbeiten vornehmen ließen. Allerdings hat einer der erfahrensten Baumeister Venedigs, Sacardi, längst erklärt,

Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Zedtwitz.

(Fortsetzung.)

Abda's Hand zuckte, sie hätte diesen unverschämten Menschen mit der Reitpeitsche züchtigen mögen. — In in Wort und Blick gerade so viel beachtend, damit der ihr folgende Reithof nicht bemerkte, wie unangenehm ihr Arel war, mußte sie seine unliebame Begleitung duden.

Dieser aber schien oder wollte nichts bemerken, denn er plauderte von allen möglichen Dingen, erzählte, daß er das Pferd, welches er eben ritt, vielleicht kaufen werde, und so hatten sie sich denn nach und nach der Stadt wieder genähert.

„Reiten wir hier,“ sagte er, als sie bei den ersten Häusern der Vorstadt anlangten, „der Weg an den grünen Becken vorüber ist weit angenehmer, als der über das polige-widrige Pfad.“

Abda war es recht und lenkte dahin ein, wo die Zäune der hinter den Häusern gelegenen Gärten, ein wahres grünes Labyrinth bildend, zusammen stießen.

Abda und Arel konnten die größeren und kleineren Gartenstücke aus dem Sattel bequem übersehen, überall arbeiteten die Leute, fröhlicher, ständiger Gedränge erkundete dem Boden, sich mit dem Dufte der Blätter und Blumen mischend. — Dort lustwandeln die Leute — hier spielten die Kinder — und da — Abda warnte den Kopf, als hätte sie eine Mitter geföhren — sah Luze mit Melitta

unter den Fliederbüschen, deren schwelende Nüßchen nur noch eines warmen Regens warteten, um sich voll zu erschließen.

Der Major hatte ein Stöckchen in der Hand, malte Figuren in den Sand und sprach dabei, ohne aufzusehen. — Melitta lehnte die Arme über der Brust gekreuzt, die niedlichen, übereinandergefügten Fißchen weit vorgeschoben, und sah in den blauen Himmel. Sie sah aufmerksam zuzuhören, was Sternfeld ihr erzählte. Der Wind streich leise durch die Äste des Baumes, löste sie auf die Weiden niedertangen.

Auch Arel that, als ob er das Paar nicht sähe, aber er lachte boshaft in sich hinein, denn er hatte wohl bemerkt, wie Abda bei diesem Anblick zusammengesuckt war. Sein Zweck, sie gerade hier vorüber zu führen, war somit erfüllt.

Sie mochte es ahnen, und ihre Verachtung für den Verräther stieg in gleichem Maße, wie für den Verrätheren.

„Spiegelgläserfreundschaft dauert ja niemals lange,“ dachte sie bitter.

„Bist Du heute ausgeritten?“ fragte Luze erkannt, als er gegen Abend nach Hause kam.

„Allerdings,“ gab Abda ungerechtfertigt kurz zurück, denn in der Art des Majors hatte durchaus nichts Unfreundliches gelegen.

„Hast Du mich denn nicht im Pfarrgarten bemerkt? Ich sah Dich leider erst, als Du schon zu weit fort warst, um dich zu begrüßen.“

„Wir schreiten Beide schnell auf dieser abschüssigen Bahn,“ sagte Abda mit Ver-zweifelung sich selbst an. „Er hatte mich natürlich schon vorher gesehen — wie meisterhaft er sich verstellen kann.“

Die Entfremdung, welche zwischen den beiden Gatten herrschte, wurde von den nachsichtigen Niemann's geschickt benutzt, um die Honorationen des Städtischen gegen den Major einzunehmen. War derselbe mit seiner Gattin im Anfang seines Auftretens in Kronenberg in der Stadt selbst, wie auch auf dem Lande überall mit der größten Zuverlässigkeit empfangen worden, so behandelte sich darin jetzt eine auffallende Zurückhaltung.

Nur Frau von Stehndorf machte hierin eine Ausnahme.

„Väterlich —“ sagte sie. „Zwei hübsche Frauen, wie Melitta und die Sternfeld, haben selbstredend Nebenmännern, und Reid ist die Wurzel alles Übels.“

Mit einer gewissen Absichtlichkeit erzählte sie von einem reizen Mittagsessen, welches sie bei Sternfelds eingenommen hatte, wo sie von einem ekelhaften Zerwürfniß nichts bemerkt habe, und ebenso theilte sie überall mit, daß sie dringend zu sich eingeladen habe.

Selbstredend empfand der Major diese Zurückhaltung der Lebigen mit einer tiefen Verstimmung, welche er gelegentlich zeigte und leider auch im dienlichen und außerdienlichen Verkehr mit seinen Offizieren nicht ganz unterdrücken konnte, so daß selbst diejenigen von ihnen, deren ungetheilte Liebe und Verehrung er sich sonst erfreut hatte, läbel auf ihn zu sprechen waren, und sich die Meinung

nach und nach Bahn brach, man müsse die unumlaufenden Gerüchte zur Kenntniß der Vorgesetzten bringen, damit die Wahrheit endlich einmal festgelegt werde.

Heute war ein besonders schöner Tag, es hatte ein wenig geregnet und die ganze Natur athmete Erquickung, aber es war im Pfarrgarten zu seht, weshalb es Melitta verzog, heute nicht wie sonst den Parkettisch im Garten, sondern in ihrem Zimmer herichten zu lassen.

Sie selbst und Malten saßen schon bereit; die Kinder liefen ab und zu, alle erwarteten Arel, den fast händigen Kaffeegast des Hauses. Dieser rothe Salon hatte jetzt an Wohlthätigkeit bedeutend zugenommen. Niemen, theils in Röfen, theils in Wasen, standen umher, Dörrtrut hatte sie von dem Gärtner mitgebracht oder sie auf dem Spaziergange gewickelt. Die hübschen Majolikkastelen und die kleinen Porzellanfiguren hatte er Frau Malten zum Namenstage verehrt, obgleich sie ihn gar nicht feierte.

„Ein Tag, der solchen Namen trägt, muß aber gefeiert werden,“ hatte Arel behauptet.

Die Goldschmittbänder der Modedichter, jene Photographien waren Gaben von ihm, alle unter dem Deckmantel kleiner Aufmerksamkeiten dargebracht. Der schöne, kostbare Smyrna-Teppich war ein Geschenk zu Ottos Geburtstag. Der Prediger hatte es nicht übel genommen und gemeint, ein so alter Freund könne sich das wohl erlauben, um so mehr, da er hier die Gastfreundschaft doch so oft in Anspruch nehme.

(Fortsetzung folgt.)

daß alle Restaurationsarbeiten nutzlos sein würden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. (Hofnachrichten.) Aus Berlin wird unterm heutigen gemeldet: Der Kaiser machte gestern Nachmittag, vom Konful Moqr kommend, einen Besuch auf der amerikanischen Nacht des Mr. und Mrs. Robinson, die heute zur Abendtafel geladen wurden. Der zweite Courier ist heute eingetroffen. Die Nacht „Gohenzollern“ und der Kreuzer „Nympha“ hatten anlässlich des Geburtstages des Prinzen Waldert, der heute 18 Jahre und damit großjährig geworden ist, gefeiert. Heute wurde bei schönem Wetter die Fahrt nach Gudang an fortgesetzt. Die Ankunft in Gudang erfolgt heute Abend circa 8 Uhr. Das Wetter ist mild. Im Vorhinein wird.

Wiesbaden, 14. Juli. Bei der heutigen Landtagswahl für Dr. Lieber im 3. nassauischen Wahlkreis erhielt, dem „Wiesbad. Volksblatt“ zufolge, der Centrumskandidat Dr. Dahlem 181 Stimmen, der Landrat Schmidt-Montabaur 26; ungültig waren 3 Stimmen. Nicht erschienen waren zu der Wahlhandlung 41 Wahlmänner. Dr. Dahlem ist somit gewählt. Dies Resultat war selbstverständlich, zumal nur in vereinzelten Fällen neue Wahlmänner hätten gewählt werden müssen.

Amerika.

Chicago, 15. Juli. Nachdem auch weitere Konferenzen zwischen den Eisenbahnarbeitern und den Unternehmern ergebnislos verlaufen sind, befinden sich noch immer 20,000 Mann im Ausstand. Der Verlust an Löhnen, der den Frachtkosten und den Fuhrleuten bei den Eisenbahnen und anderen Betrieben erwächst, wird auf erheblich mehr als eine Million Dollars täglich veranschlagt. Die Lage ist zugegebenermaßen ernst.

Auswüchse im Zeitungswesen.

Die deutsche Presse hat in den letzten Jahren verschiedene krankhafte Züge angenommen, die sehr bedenklich sind. Dahin gehört zunächst die Sensationslust auf Kosten des guten Gewissens. Am meisten leiden darunter die sogenannten unparteiischen und die linksstehenden Blätter, die von den großen Städten aus das Land überflutet werden und der guten Provinzpresse Konkurrenz machen. Was Aufsehen erregt, wird ohne Prüfung gebracht. So hat kürzlich die demokratische „Frankfurter Zeitung“ in noch nicht einer Woche dreimal vorher von ihr veröffentlichte Standal-Artikeln berichten müssen. Das erste Mal handelte es sich um die völlig grundlose Behauptung und sechs Stunden lange Einperlung eines auf der Hochzeitsreise befindlichen Ehepaares. Diese Geschichte entpuppte sich nachher als freie Erfindung eines Feuillets, der seiner Phantasie die Fägel zu locker gelassen hatte. Das zweite Mal wurde ein geradezu haarsträubendes Sittengemäule aus der Heidelberger Studentenschaft entworfen. Ein junger 19-jähriger Mensch sollte sich infolge eines Liebesdramas mit nachfolgendem amerikanischem Duell die Schlagader geöffnet haben. Von einem seiner Kommilitonen sollte dann der in seinem Blute sich wälzende Sterbende mit dem Fuße getreten sein, wobei Worte von ungläublicher Rohheit gesprochen seien. Als nachher Kern dieser Geschichte stellte sich der in einem Anfall nervöser Ueberreiztheit begangene Selbstmordversuch eines Studenten heraus. Das dritte Mal hatte die Zeitung einen Brief veröffentlicht, in dem der Verfasser versucht, das Andenken eines bekannten Künstlers und den Ruf einer unbelohnten Familie anzufassen. Auch hier erfolgte sofort eine Verichtigung der ungläublichen Anlagen. Eine auf Wahrheit ihres Unfenses bedachte Zeitung sollte sich ihnen, solche Schauerberichte aufnehmen, mindestens aber erst genau prüfen, ob und welche Thatfachen ihnen zu grunde liegen.

Eine unerfreuliche Rolle spielen ebenfalls einige satirische Volksblätter wegen des brutalen Tons, in dem sie die Angelegenheiten fremder Länder besprechen. Ihnen hat neulich die „Berliner Börsen-Zeitung“ ins Gewissen geredet. Mit Recht schrieb dieses Blatt: „Wenn in dem vornehmsten Mitglied Deutschlands, das Bismarckische Traditionen zu wahren vorgeht, gesagt wird, daß die im Mai gehaltenen Ansprachen des großen Leo XIII. wahrscheinlich in den gleichzeitigen Schlanmausbrüchen in den Antillen zusammenhängen, wenn in demselben Blatte vorgehalten wird, man solle den erkrankten Eduard VII. bei einer

Versicherungsanstalt für Judetber versichern lassen, so sind das Ausdrücke, die jeder gesellschaftlich gebildete Deutsche mit Empörung verurteilt.“ Die Herren Volksblattatitler mußten als Publizisten ganz genau wissen, daß König Eduard ein friedliebender, menschenfreundlicher Mann war; das hinderte sie aber nicht, ihn darzustellen, wie er in blühenden Bärenhüllen wate, bloß weil sie wußten, daß diese Sorte von „Satire“ Anklang fand. Kein Mensch will kräftigem Spott und treffender Ironie Zügel anlegen; aber jeder wird wünschen, daß auch auf diesem Gebiete die vornehme und strenge Disziplin zur Geltung kommt, die in den Debatten unserer Parlamente und unserer ersten politischen Presse zu walten pflegt.“

Wer die Erscheinungen der Presse aufmerksam verfolgt, wird bemerkt haben, daß nach und nach eine besondere 10 Pfennig-Litteratur ins Kraut geschossen ist. Fast jeden Monat entstehen neue 10 Pfennig-Blätter mit allerdings lodenden Bildern und verführerischen Titeln. Was dem Volke in dieser Umhüllung und für diesen Preis geboten wird, das gehört fast ausnahmslos in den Bereich des Schundes. In Bild und Wort wird da allerdings Anzügliches behandelt. Man hütel sich wohl, die Grenze zu erreichen, jenseits deren der Staatsanwalt eingreifen müßte; aber man streift hart an sie heran. Man kultiviert die Zweideutigkeiten, die fast nur noch eindeutig sind. Man verjüngt auf die Darstellung der Nacktheit, weicht aber die Kistenheit durch mangelhafte oder berechnete Gewandlung. Der Ekel vor derartigen Darbietungen ist bei normalen Menschen so groß, daß er alle anderen Empfindungen überwuchert. Die heranwachsende Jugend aber läuft Gefahr, durch diese widerwärtige Kost an Leib und Seele verdorben zu werden.

So sehen wir die deutsche Presse, die unser Volk geistig bilden soll, vielfach unberechenbaren Schaden stiften. Nur durch Selbstzucht und die Unterstützung christlicher und vom vaterländischen Geiste getragener Blätter kann dieser Schade bis zu einem gewissen Grade wieder gut gemacht werden.

Kofales.

Merseburg, 16. Juli.

Zur Wohnungs-Verschickungsfrage. Verschiedene Leute glauben noch, daß, wenn kein schriftlicher Miethscontract gemacht worden ist, sie könnten dem Vermieter einen Streich spielen, indem sie die Wohnung nur zu einer einzigen bestimmten Stunde am Tage für Miethsfluchte bestreiten zu lassen brauchen. Dem ist aber nicht so, vielmehr ist jeder Miether verpflichtet, wenn schriftlich keine Zeit dafür vorgehoben ist, mehrere Stunden Vormittags und Nachmittags, ungefähr von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags sich dazu einzurichten. Unerwartet könnte der Miether zu event. Schadenersatz verpflichtet werden. Es könnte event. auch eine Nämungsklage begründet werden, wenn der betreffende Miether dem Vermiether die Wohnung durchaus zu betreten verbietet und darauf besteht, die Verschickung der Wohnung durch Miethsfluchte nur zu einer einzigen bestimmten Stunde am Tage zu gestatten.

Die unfürbare Anstellung der Postunterbeamten hat laut amtlicher Bekanntmachung fortan — unabhängig von dem Zeitpunkt der ersten etatsmäßigen Anstellung — bei tadelfreier Führung für alle Unterbeamtenklassen gleichmäßig nach einer Gesamtdienstzeit von 15 Jahren stattzufinden. Bei Berechnung der Gesamtdienstzeit ist neben der Dienstzeit als etatsmäßig angestellter Unterbeamter jede für die etatsmäßige Anstellung anrechnungsfähige Civildienstzeit und ganze nach Vollendung des 18. Lebensjahres im Heere, in der Marine, in der Gendarmarie oder Schutzmannschaft abgeleitete Dienstzeit zu berücksichtigen; mindestens die letzten fünf Jahre müssen jedoch in der Stellung als vollbeschäftigter Post- oder Telegraphenunterbeamter zurückgelegt sein.

Tivoli-Theater. Morgen, Donnerstag, wird „Figaros Hochzeit“ wiederholt, und zwar, wie man uns mittheilt, zum letzten Male. Der Besuch sei hiermit bestens empfohlen.

Erledigte Stellen für Militärrämter im Bezirk des 4. Infanteriecorps. 1. September 1902: Vizefeld. Magistral, Schulstellen, auf dreimonatige Kündigung, 720 M. pro Jahr neben freier Wohnung und Heizung; Nebenamt darf nicht betrieben werden; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — 1. September 1902: Definit. Volksernennung, 2 Schulstufen nicht unter 1,72 m groß, die Anstellung erfolgt auf Lebenszeit, während der Probezeit 1100 M., von der festen Anstellung an 1200 M. jährlich bei freier Dienstwohnung, das Gehalt steigt von der festen Anstellung

an von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis zum Höchstbetrage von 2000 M. pro Jahr, die Stellen sind pensionsberechtigt. — 1. Oktober 1902: Cräfenheim (Bez. Halle), Landbriefträger zunächst auf dreimonatige Kündigung, 760 M. Gehalt; Meldungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten. — 1. Oktober 1902: Kitzingen, Kaiserl. Postagentur, Landbriefträger zunächst auf dreimonatige Kündigung, 760 M. Gehalt; Meldungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion Halle (Saale) zu richten. — Sofort: Stendal, Magistral, Nacht-Polizeigehant, nicht unter 1,70 m groß nicht über 35 Jahre alt, auf dreimonatige Kündigung, 1044 M. Gehalt, 180 M. Wohnungsgeld, und 100 M. Kleider- und Dienstaufwandsgehalt; eine Steigerung des Gehalts tritt nicht ein.

Tivoli-Theater.

„Zauberflöte.“ Mozart „Figaros Hochzeit“, wollte man mit Aufzug fortfahren, hätte man doch den schon lange angekündigten „Don Juan“ folgen lassen, denn Alles, was nach diesem großen lebenswahren Werte noch dem Unverfalligen geschrieben wurde, sitters konfuslich nach, so auch in der „Zauberflöte“: Rhythmus, Harmonik, Instrumentation begehen sich auffallend, gleich in der Opern- und in der Intrade des „Taminio“, r. Lind doch welche lothbare Illustration eines Textes, der jeder dramatischen Regung bar, nur eine Klimax der Liebe schildert (um mit Franz Brendel zu reden, von der lebensfähigkeits-sinnlichen „Königin der Nacht“, der gemüthvollen (Papagena, Papagena), der idealen (Pamina, Taminio), der rein menschlichen (Sarastro). Jetzt zur Reproduktion. War auch alles gut vorbereitet, so lag doch im Eingange in die Oper über Allen eine Befangenheit, über Taminio, dem Damen-erzter und Papagena, von welcher erster Herr Haberkfeld sich befreite mit dem schon gelungenen „Dein Bildnis“, letzterer Herr Direktor Doernr über gutem Spiel den Gesang: „Der Vogelwandler“ mehr deklarierend vertrat, und auch im Allotria est modus in rebus, das freieste Spiel darf die Inebenz nicht streifen. Auf der Höhe der Leistungen befanden sich: Königin der Nacht, Sarastro, der Sprecher. Fr. Janka Major exzellirte besonders in dem ausgedehnten Falsetto, den staccato-Tönen; Herrn Dr. Jung's „O Isis und Osiris“ war eine Meisterleistung, ein diese tiefe Lage beherrschender seriöser Bass (für eine Smin-Rolle so recht geschaffen, obgleich Bass), dem sich Herr Mees besonders in dem recitativen Dialog des zweiten Aktes ebenbürtig angeschlossen. Fr. Rich's Gesang entfaltet sich mehr am Ende zu bemerkenswerther Schönheit: ihr Piano-Ansatz in den höheren Tönen ist wohlthuend, die Mitteltonen waren etwas belegt (vielleicht indisponirt), das Schlussquett zwischen ihr und Paminio war prächtig; auch Papagena's sympathischer Bariton gefiel gegen das Ende. Papagena, Fr. Bickert, war reizend. Und der Moqr, einen moderneren habe ich noch nicht gesehen, und was Herr Baumann sang, war dem Moqr föhlerrecht. Herrn Kapellmeister Nögel's verständige Direction half dem fleißigen Versteher über manche Klippe, eccoli i recitativi, dem Priesterchor zu gutem Gelingen, ebenso dem Damen-Orzert „Die Stunde schlägt“. Für Decoratives hatte Herr Paul Hartmann an gut geforgt. Endlich die Regie belandend: Man verusche doch, die Szenerie einheitlicher zu gestalten und nicht durch ein unaufhörliches Rauf und Runter der Cortina die Einheitlichkeit des musikalisch Aufzunehmenden zu unterbrechen und dadurch ein so spätes Ende herbeizuführen. Um 11 1/2 Uhr komme ich wohl aus dem Götterdämmerung, aber nicht aus dem Tivoli in Merseburg. S.

Provinz und Umgegend.

Salle, 15. Juli. Ueber einen Studenten-krawall vor 40 Jahren schreibt die „Saale-Z.“: Am 12. Juli waren 40 Jahre verflossen, als in unserer Stadt sich ein ungewöhnlicher Studententumult abspielte. Bis vor 40 Jahren wurde es am Tage des Rektoratswechsels den Studentenverbindungen nachgesehen, wenn sie in den Straßen randalfen und Allotria trieben. Unter der Führung eines Fuchsmajors durchzogen die „Füchse“ von jeder Verbindung einer, im „Wids“, den Säbel umgeschwält, die Straßen der Stadt, besuchten eine Studententruppe nach der anderen und verübten allerlei Muthwillen, namentlich auf dem Wochenmarkte. Was daselbst begab, bekamen die betr. Geschäftskette hernach bezahlt. Die Bürger sahen diesem Treiben gelassen zu, für die Kinder war das ein Festtag, weil doch so Manches für sie dabei ab. Auf dem Gange nach der Studententruppe „Stadt Köln“ vor dem Kaufsthor geütheten die

Studenten auf der Schifferbrücke mit Kohlenfuhrknechten, die sich nicht zum Lachen halten lassen wollten, in einen Streit, der alsbald größere Dimensionen annahm und in den sich auch die dort postierten Sackträger einmischten. Die sich entwickelnde allgemeine Schlägerei, bei der die Säbel der Studenten und die Steine der Sackträger eine große Rolle spielten, arrete berart aus, daß die Polizeibehörde sich genöthigt sah, Militär zu requiriren, da sie allein nicht imstande war, den Tumult einzubändigen; das Militär wurde alarmirt und alsbald rückte eine Compagnie nach dem Kaufsthor ab, um die Studenten aus ihrer mißlichen Lage zu befreien. Die Wundenfäden hatten sich theils in die Saline, theils in die „Stadt Köln“ begeben. Die Tumultuanten warfen die Fenster der genannten Gastwirthschaft ein und verlusten der Studenten habhaft zu werden. In einigen Fällen war dies auch gelungen; die betreffenden Studenten erlitten hier schwere Verletzungen. Aber auch die Sackträger hatten nicht geringe Verletzungen durch Säbelschläge davongetragen, wie Einsender dieses als Augenzeuge beobachtet hat. Das Militär nahm die Studenten in die Mitte und brachte sie zunächst nach dem Markttag, der inzwischen vom Militär abgesperrt worden war. Die Situation war so ernst geworden, daß nicht viel gefehlt hätte, so wäre scharf geschossen worden; die scharfen Patronen waren bereits ausgegeben gewesen. Der Wohlwille angesehener Bürger gelang es, weiteres Unheil abzuwenden. Am anderen Tage erschien ein öffentlicher Anschlag, der die Einwohner ermahnte, Ruhe zu bewahren. Den Studenten ist seitdem die Allotria zum Rektoratswechsel nicht mehr gestattet worden.

Salle, 15. Juli. Die „Hall. Ztg.“ schreibt: „Benossen unter sich.“ Es wird uns geschrieben: Im sozialdemokratischen Verein kam es in der vor einigen Tagen abgehaltenen Versammlung zu ziemlich erregten Erörterungen. Der Korrektor des „Volksblattes“ und Stadtverordnete Herr Krüger hatte sich am Begräbniß des so tragische Weise uns Leben gekommenen Redakteurs des „Volksblattes“, Herrn Sienty, nicht theilgelit. Auf eine verdeckte Anfrage nach dem Grunde für dieses Verhalten führte Herr Krüger aus, er sei der Demonstration, etwas anderes sei es nicht gewesen, ferngeblieben, weil in Bezugnahmungen mit ungleichem Maße gemessen werde. Bei dem jüngst erfolgten Begräbniß eines, allerdings einfachen Genossen, der aber trotzdem viel für die Partei gethan, seien nur einige wenige Personen gefolgt und hier, wo es sich um eine sogenannte Größe handelte, habe man nach dieser Richtung hin nicht genug thun können. Man habe sogar ein Musikthor engagirt und ein förmliches Programm aufgestellt, gerade so, als ob ein Festzug von staten gehen sollte. An dergleichen Demonstrationen könne nicht Jedermann Gefallen finden, und deshalb sei es auch erklärlich, daß so viele Arbeiter ferngeblieben seien. Das Mittheilungen der Frauen in die Demonstration illustrierte die Sache noch mehr. Die Bewilligung hoher Gehälter an die Redakteure und sonstigen Angestellten im sozialdemokratischen Betriebe führe auf Abwege. Während der einfache Arbeiter sich mit geringem Lohne begnügen müßte, werde das Gehalt der Angestellten fortgesetzt erhöht. Daraus müßten diejenigen, die die Konzeptionen ziehen und, wenn sie wegen Preisvergehen zur Verantwortung gezogen werden, dies nicht gleich an die große Glocke schlagen, zumal das jetzt nicht mehr so schlimm sei als früher, denn jetzt würden alle sozialdemokratischen Prozeßsachen vom Schöffengericht behandelt. Wenn ein Genosse mal anderer Meinung sei als die an der Spitze Stehenden, so paffe diesen das nicht, und gleich seien sie mit Maßregelungen bei der Hand. Das sei nicht der richtige Weg, um Einheit in die Massen zu bringen, er vergrößere im Gegentheil nur die bereits vorhandene Uneinigkeit. — Daß Herr Krüger auf seine Ausführungen die Antwort nicht schuldig geblieben ist, ist selbstverständlich. Es thaten sich nach dieser Richtung hervor die gut bezahlten Redakteure Theile und Weismann, der Arbeitersekretär und der unermeßliche Referent Ebeling.

Amundorf, 15. Juli. Auf der Straße von hier nach Salle stieß heute Vormittag gegen 11 Uhr ein Bauwagen aus Wernitz mit einem Wagen der eLeTrischen Bahn zusammen. Während der erstere ohne Schaden davonkam, wurde von letzterem ein Trittbrett und ein Griff zum Aufsteigen abgerissen. Der Führer des Lastwagens schlief, und so war ein Zusammenstoß unvermeidlich.

Goddula, 14. Juli. Gestern feierte der Radfahrerverein Goddula-Beita sein

Turner's Crimson Rambler (Carmoisinrother Herumstreicher) in Blüthe!

Die Befichtigung meines Gartens wird jeden befriedigen.

Möllers' Rosengarten, Halle, Station der Kleinbahn Halle-Merseburg.

Fahrpreis von Merseburg bis Hofengarten 30 Pfg.

Angenehmer Aufenthalt, Garten einzig in seiner Art.

Zur gefl. Beachtung!

Das am 21. Mai d. J., der Kählerquelle entnommene Wasser ist ein klares und geruchloses, welches nach den Ergebnissen der chemischen und mikroskopischen Untersuchung als ein sehr gutes Tafelwasser bezeichnet werden muss.

Agrie. chem. Versuchsst. d. Provinz Sachsen z. Halle a. S. (183.) Böhrling.

Vorliegendes Gutachten, welches die dauernde Güte des Thüringerz Gesundbrunnens bestätigt, befreie ich mich ergebenst bekannt zu geben.

Kählerquelle Leissing a. S. Carl Hille.

1774) Erhältlich in allen besseren Geschäften. Vertreter für Merseburg u. Umgegend: Carl Schmidt, Unteraltenburg, G. Schröders Wwe., Thüringer Hof.

Arnold Obersky, Corset-Fabrik.

Inh.: Kath. Vieweg, Halle a. S., Gr. Steinstr., Ecke Kleinmieden.



Meine orthopädischen Corsets zur Ausgleichung hoher Schultern und Hüften ohne Polsterung, für Damen und Herren, sind die vollkommensten auf dem Gebiete der plastischen Orthopädie.

Geradehalter

in verschiedener Ausführung u. gr. Auswahl halte stets am Lager von 4,00 Mark an.

Reform-, Sport- und Gesundheits-Corsets

in reichster Auswahl von 3,50 Mark an. (177)

Von Donnerstag, den 17. d. M., fñcht ein frischer Transport prima

bayer. Zugochsen

bei mir preiswerth zum Verkauf. (1762)

Schaffstädt. E. Heinrich.

Die Merseburger

Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial.

empfiehlt sich zur

Anfertigung

von

Drucksachen jeder Art,

als:

- Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen,
- Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern,
- Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen

u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Gartobstnutzung an der Altem-Merseburg-Leipziger Provinzial-Chauffee zwischen den Stationen 49^a-49^b, +47 bei Bümlsdorf soll

Montag, den 21. d. Mts., früh 9 Uhr,

im Gasthofe zu Bümlsdorf öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Merseburg, den 13. Juli 1902. J. W. (1768)

Kreihayn, Chauffee-Aufsicher.

Saubere Aufwartung

geflucht. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Creppau:

1 Sauchwein mit 8 ca. drei Wochen alten Ferkeln.

Verhandlungsort: Ihd'scher Gasthof in Creppau. (1773) Merseburg, den 15. Juli 1902. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Gesucht wird sofort für eine flotte Lederhandlung in der Provinz Brandenburg ein

Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern. Meldungen an Ulrich Schader, Weichensfeld a. S., erbeten. (1670)

Geschäfts-Gröfßnung.

Unterzeichneter beehrt sich, dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß er das

Kolonial-

u. Materialwaren-Geschäft

Neumarkt 75 übernommen hat.

Gleichzeitig habe ich sämtliche Seilerwaren, Mühlenprodukte und Futtermittel

mir zugelegt und bitte mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen. Auf prompte Bedienung zu halten, wird mein eifrigstes Bestreben sein.

Merseburg, im Juli 1902.

Hochachtungsvoll

Richard Kahl.



Möbel-Transportgeschäft

von Karl Ulrich jun.

hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. Fernsprecher 30.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres Lanolin-Coilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur „Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



MARKE PFEILRING.



Stollwerck's Adler-Cacao

wohlschmeckend.

Garantirt rein. * Schnell-löslich.

Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko. Mk. 2.40, 1.25, 0.65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

In Folge Verf. des jetz. Inh. ist eine schöne Wohnung, best. aus 3 St., 2 K. u. Zubeh. (mit Wasser-closet pp.) am 1. October od. später zu vermieten. Oberaltendorf 21.

Witths-Verträge.

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Parterre-Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Speisekammer, Küche und Zubeh. zum 1. October cr., ev. auch früher zu beziehen. Preis 370 Mk. Zu erfragen Poststraße 4, Seitengebäude. (1619)

Tivoli-Theater

Merseburg.

(Dir.: Aug. Doerner.)

Donnerstag, den 17. Juli 1902:

Figaro's Hochzeit.

Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Heute: (1775)

Schweinsknochen.

Max Schaefer, Unteraltenburg 1.

C. W. Trothe

Optisches Institut,

Halle a. S.,

Ecke Leipzigstr. u. Promenade.

Gegründet 1816.



Photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Vorzögl.

bill. Trockenplatten

4x6, 6x9, 9x12 cc.

p. D. 0,30, 0,50, 1,00

Neu! Rembrandt-Papier für blaue Negative.

Ausgekämmtes Haar

kauft zu guten Preisen Fr. Wahren, Freieuer, Dom Nr. 1. (1720)

Irrthümlicher Verbreitung entgegenzutreten, mache ich bekannt, daß doch in der Tischlerei von C. Miethe weiter gearbeitet wird, und wie seither: solide Arbeit, angemessene Preise. Bei Vorkommen empfehle gleichzeitig das Lager von Särgen in Metall, aus Eisen-Böhlen und lackirt. (1659)

Hochachtungsvoll E. Miethe, Gottbardsstr. 7 11.

Wer annonciren will

es ist ein Stellen-Gesuch oder Angebot, ein Capital-Gesuch oder Angebot, oder wer etwas kaufen, verkaufen, mieten, pachten od. verpachten, od. seinen Fabrikat u. Erzeugnisse ein größeres Absatz-gelände verschaffen will oder allgemein und Wiederverkäufer sucht, der sich auch an die Annoncen-Expeditoren Haasenstein & Vogler A.-G. Magdeburg.

Auskunft in Inserationsangelegenheiten, Inserat-Berichte, Kostenanschläge und Zeitungs-Versandkosten, Beschaffung von Clichés zum Selbstkostenpreise.

Das Parterrelogis

im Hause Weichensfelder Str. Nr. 5, sowie die erste Etage Weichensfelder Str. Nr. 3 sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres Markt 31 im Comptoir. (849)

Eine sch. einger. Wohnung, best. aus 6 St., 3 Kammer, u. Zubeh. (mit Wasser-closet pp.) ist sof. od. sp. zu vermieten. (1759)

Näheres Exped. d. Bl.